

ßen Flächen überhaupt erst gewebt werden konnten. Die berührende Wirkung entstand durch die natürliche Farbigkeit, den sich ändernden Lichteinfall und die relativ störrische Haptik des Kunststoffmaterials. Die Arbeit steht für die Überfischung und den Umgang mit den Weltmeeren – und damit in direkter Verbindung zu unserer Ernährungsweise.

Vor dem Ausgang stand ein kleiner Webstuhl. Die Besucher und Besucherinnen waren aufgefordert, eigenen Wünschen, Hoffnungen und Handlungsweisen zum Thema Ausdruck zu geben. Auf recycelte Stoffbänder sollten die Anregungen geschrieben werden. „Hoffnung, Demut, Umdenken, Frieden, Liebe ...“ stand da – die Bänder wurden mittels eines Webstuhls in eine große Textilfahne eingewebt. Sie soll für die Gestaltung der neu zu errichtenden Kapelle eine Rolle spielen. Beim Katalog wurde aus Gründen der Nachhaltigkeit auf die Herstellung eines analogen Druckwerks verzichtet – er erschien als abrufbarer Internetkatalog. —

KIRCHENRENOVIERUNG

ZURÜCK FÜR DIE ZUKUNFT: ZWISCHEN FLUTSPUREN UND SAKRALER GESTALTUNG

TORSTEN GRIPP

In der Flutkatastrophe von 2021 wurde die über 750 Jahre alte Pfarrkirche St. Laurentius in Ahrweiler schwer beschädigt. Wasser war bis hoch in den Chorraum der gotischen Hallenkirche gedungen. Auf diese Erfahrung antwortete die Architektin und Künstlerin Eva von der Stein mit einem Sanierungs- und Neugestaltungsentwurf, der Bewahrung und Neuschöpfung verbindet. Eva von der Stein bewegt sich mit ihrer Arbeit an der Schnittstelle von Architektur und Kunst im sakralen Raum. Ihre Arbeiten verbinden historische Sensibilität mit liturgischer Präzision – eine Haltung, die sich exemplarisch in ihrem jüngsten Projekt in der Pfarrkirche



St. Laurentius, Ahrweiler, Chorraumgestaltung von Eva von der Stein, 2025. Foto: Torsten Gripp, © VG Bild-Kunst, Bonn 2025.

St. Laurentius in Ahrweiler zeigt. Die in Aachen lebende Architektin und Künstlerin studierte Architektur an der RWTH Aachen sowie freie Kunst in Düsseldorf und Wien. Neben zahlreichen Wettbewerbserfolgen lehrte sie an verschiedenen Hochschulen und bringt so Theorie und Praxis in einen beständigen Dialog.

Zentrales Element der Sanierung und Neugestaltung ist die Konzentration aller liturgisch relevanten Orte im Chor. Der historische Chorraumabschluss wurde erhalten, zugleich erhielten Altar, Ambo und Taufstein neue Positionen und Bedeutungen. Der Taufstein steht nun im Scheitel des Chorraums, wo einst der Hochaltar stand – als Zeichen für Anfang und neues Leben.

Altar und Ambo sind aus belgischem Blaustein gefertigt, einem Material, das bereits in der Vergangenheit in St. Laurentius Verwendung gefunden hat. Seine Wahl knüpft bewusst an diese Tradition an und

verankert auf diese Weise das Neue in der Geschichte. Der Blaustein kommt aus der Heimat und steht für Dauer, Erdung und zugleich für die enge Verbindung von Kirche, Gemeinde und Natur.

Die konisch zulaufenden Formen von Altar und Ambo wirken darüber hinaus gerundet und unverrückbar. Von Hand geschlagene Linien markieren den Höchststand des Flutwassers und abstrahieren zugleich eine Welle. Diese doppelte Symbolik – Wasser als Quelle des Lebens und als zerstörerische Kraft – verleiht den Stücken eine besondere theologische Tiefe. Die matierte Messingfläche des Altars reflektiert warmes Licht und verweist auf das Sakrament. Beim Ambo wird die biblische Bildsprache vom Wort als Licht (Psalm 119, 105) ebenfalls architektonisch umgesetzt.

Die Bodengestaltung verbindet die liturgischen Orte durch konzentrische Intarsienkreise – eine Reminiszenz an spät-

antike Kirchenböden. Sie ähneln Wasserringen. Taufstein, Altar und Ambo wirken dadurch wie Steine im Wasser, deren Kreise sich berühren.

Zwei eigens geschaffene Lichtobjekte – ein Ringleuchter und ein vertikaler Lichtstab – erweitern das Konzept. Der Ring zitiert hochmittelalterliche Lichterkronen, der Stab nimmt das gotische Streben in die Höhe auf und weist in seiner Position über dem Taufbecken auf den „Geist aus der Höhe“ hin.

Aus theologischer Sicht ist die Arbeit von Eva von der Stein mehr als eine ästhetische Antwort auf die Flutkatastrophe. Sie macht das Erinnern an die schicksalhafte Zeit unausweichlich, jedoch ohne Pathos. Die Markierungen im Stein sind wie eine Predigt ohne Worte. Die Kreise im Boden inszenieren die liturgische Choreografie. Das Licht führt den Blick in die Vertikale – eine stille Einladung zur Transzendenz. —